

Vesna Berić (Novi Sad)

Zum diachronischen Aspekt der Ausklammerungen

1.1. Die Anfänge der Rahmenkonstruktion reichen in die germanische Zeit zurück. Man nimmt an, daß es im Gemeingermanischen eine Basisordnung gegeben hat.¹ Diese Basisordnung ist die Ordnung SOV.²

1.2. Seit man von der Satzklammer spricht,³ gibt es auch den Begriff der Ausklammerung. Die syntaktische Besonderheit der deutschen Sprache, die man als typisches Phänomen betrachten kann, ist der Nachtrag. Die Satzglieder können sich auch außerhalb des Satzrahmens befinden. Abweichungen von der Rahmenkonstruktion gibt es, seit man von Satzklammer bzw. Verbalklammer spricht, natürlich als Begriff, denn Abweichungen hat es schon immer gegeben.

1.3. Das Vordringen der Ausklammerung wird dem Einfluß der gesprochenen Sprache zugeschrieben, obwohl dieser immer vorhanden war und vorhanden ist. Man kann die Ausklammerung nicht als ein syntaktisches Merkmal der Gegenwartssprache betrachten, denn diachron betrachtet, hat es die Ausklammerung schon früher gegeben, nur daß man ihr nicht diese Bezeichnung gab. So sagt H. Paul: "Doch wie nach dem Verb. finitum noch ein Satzglied angefügt werden kann, so auch nach dem Inf. oder Part., und dies geschah früher viel öfter."⁴ Es ist klar, daß hier über die Ausklammerung, wie man

diese Erscheinung heute bezeichnet, gesprochen wird, wobei sich "früher" schon auf das Althochdeutsche bezieht.⁵ Im Mittelhochdeutschen kommt die Ausklammerung auch vor.

1.4. Die Zeit von ca. 1300 bis zur 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts ist gerade die Zeit der Bildung und Konsolidierung einzelner grammatischer Normen und Regeln.⁶ Da die Gestaltung der frühneuhochdeutschen Schriftsprache in hohem Maße vom Süden geprägt wurde,⁷ haben wir einige Werke eines Schriftstellers, dessen Schaffen an das süddeutsche Sprachgebiet gebunden war, zur Untersuchung herangezogen: vier Romane aus dem Opus Jörg Wickrams. Die Tatsache, daß er zu seiner Zeit viel gelesen, sogar viel übersetzt wurde, führt zu der Annahme, daß sein Werk dem Lesepublikum leicht verständlich war, bzw. daß die Sprache seiner Werke der Umgangssprache nahe stand.⁸ Deshalb kann angenommen werden, daß seine Werke als repräsentativ für diese Stufe der Entwicklung der deutschen Sprache gelten können.

2.0. Die vorliegende diachronische Untersuchung ist im Grunde einem Teilbereich der deutschen Wortstellung gewidmet. Um die diachronische Komponente zu gewinnen, haben wir die Ergebnisse zweier Untersuchungen einer Analyse unterzogen.⁹ Die Werke, die als Korpus zu beiden Untersuchungen gedient haben, liegen in einem Abstand von mehr als 400 Jahren zueinander, markieren also eine Zeitspanne, die im histo-

rischen Prozeß der Sprachbildung nicht zu übersehen ist. Es handelt sich um vergleichbare Texte verschiedener Entstehungszeiten, in denen eine sprachliche Erscheinung auf ihr Vorkommen geprüft werden mußte. Was den Vergleich etwas erschwert, sind die folgenden Tatsachen: Erstens, daß das zeitlich erste Korpus sich nicht ausschließlich auf die Untersuchung der Ausklammerung beschränkte, was bei dem anderen der Fall war; zweitens, daß das erste Korpus auf Grund der Werke eines Schriftstellers entstanden ist und das zweite auf Grund der Werke von 26 Schriftstellern. Trotzdem erlaubt die Zahl der gewonnenen Beispiele einen Vergleich, denn bei ca. 24 000 Sätzen bzw. auf 740 Seiten wurden 307 Ausklammerungen festgestellt, und auf 16000 Seiten wurden 1545 Ausklammerungen registriert. Andererseits war die Ausklammerung in allen Entwicklungsstapen der deutschen Sprache vertreten.¹⁰

2.1. Die Behandlung dieses Problems stellt drei Aufgaben:

- Welche Satzglieder werden in diesen zwei Zeitperioden ausgeklammert?
- Ist die Häufigkeitsfolge in beiden Perioden relativ gleich?
- Welche Verbform steht vor der Ausklammerung, oder wonach wird ausgeklammert?

2.1.1. Den beiden genannten Untersuchungen¹¹ lagen verschiedene Ziele zu Grunde, so daß die Kriterien

auch verschieden waren. Deshalb können die Beispiele der registrierten Ausklammerungen nicht in extenso einer Analyse unterzogen werden, sondern nur diejenigen Beispiele, die in den beiden Korpora vertreten, also vergleichbar, sind. So konnte man feststellen, daß von den Satzgliedern, die ausgeklammert wurden, sechs in beiden Korpora vorkommen. Auf Grund dessen wurden die Zahlen der zur weiteren Untersuchung herangezogenen Ausklammerungen etwas vermindert: Bei W sind es 267 und bei NL 969 Beispiele.

Als Ausklammerungen kommen in den beiden Untersuchungen Subjekte, Akkusativobjekte, Dativobjekte, Genitivobjekte, Genitivattribute und Präpositionalgruppen vor. Es soll noch einmal erwähnt werden, daß es auch andere Arten von Ausklammerungen in den beiden Untersuchungen gibt, aber sie wurden hier nicht berücksichtigt, weil sie immer nur in einer von den Untersuchungen behandelt wurden.

2.1.3. Was die Häufigkeitsfolge betrifft, ist es übersichtlicher, sie tabellarisch darzustellen. Für die Ausklammerungen bei W ergibt sich folgende Rangliste:

Tabelle 1 (W)

Präpositionalgruppen	211	oder	79,02 %
Akkusativobjekte	24		8,78 %
Subjekte	15		5,26 %
Genitivobjekte	7		3,40 %
Dativobjekte	5		1,77 %

Genitivattribute	5	1,77 %
Insgesamt	267	100,00 %

Tabelle 1a (NL)

Präpositionalgruppen	831	85,77 %
Akkusativobjekte	61	6,29 %
Subjekte	56	5,77 %
Dativobjekte	14	1,46 %
Genitivattribute	4	0,41 %
Genitivobjekte	3	0,30 %
Insgesamt	969	100,00 %

Wenn man die beiden Tabellen bzw. Resultate vergleicht, fällt vor allem auf, daß den ersten Platz die Präpositionalgruppen einnehmen und andere Satzglieder keinen Vergleich mit ihnen aushalten. Was die weitere Reihenfolge betrifft, nehmen Akkusativobjekte und Subjekte den zweiten und den dritten Platz ein. Der vierte Platz ist von Genitivobjekten belegt und der fünfte von Dativobjekten und Genitivattributen bei Wickram; in der neueren Literatur kommen der Reihe nach Dativobjekte vor Genitivattributen und Genitivobjekten. In den beiden Tabellen handelt es sich bei den drei letzten Plätzen um so wenig registrierte Beispiele bzw. um so niedrige Zahlen, daß sie einfach keine signifikanten Ergebnisse - die als Beweis dienen können - liefern.

2.1.3. Die dritte Aufgabe bestand darin festzustellen, wonach ausgeklammert wird. Das warf Probleme auf, denn die beiden Untersuchungen wurden, wie schon

erwähnt, nach verschiedenen Kriterien durchgeführt. Um Korpora vergleichbar zu machen, hat man die Kriterien nach dem zeitlich jüngeren Korpus unifiziert. Danach treten als Ende oder am Ende der Satzklammer: Partizip (Perf.), trennbares Präfix, Infinitiv, Prädikativum und verbum finitum auf.

Tabelle 2 (W)
Präpositionalgruppen

Part. Perf.	29 oder	13,35 %
trennb. Präf.	-	-
Inf.	60	28,23 %
Präd.	5	3,17 %
verbum finitum	117	55,25 %
Insgesamt	211	100,00 %

Die Präpositionalgruppen kommen am häufigsten nach dem verbum finitum vor, denn mehr als die Hälfte der Beispiele wurde nach diesen verbalen Formen registriert.

Tabelle 3 (W)

	Subjekte	Akkusativ- objekte	Dativ- objekte	Genitiv- attrib.	Genitiv- objekte	
Part. Perf.	7	-	-	1	2	= 10
trennb. Präf.	-	-	-	-	-	
Inf.	2	15	1	1	3	= 22
Präd.	-	-	-	-	-	
verb.fin.	6	9	4	3	2	= 24
Insgesamt	15	24	5	5	7	

Die Häufigkeit der angeführten ausgeklammerten Satzglieder nach dem verbum finitum nimmt mit 24 Belegen wieder den ersten Platz ein.

Es läßt sich feststellen, daß alle registrierten Ausklammerungen im jüngeren Korpus wieder am häufigsten nach dem verbum finitum vorkommen.

Tabelle 2a (NL)

Präpositionalgruppen			
Part. Perf.	225	oder	27,08 %
trennb. Präf.	116		14,96 %
Inf.	145		17,44 %
Präd.	54		5,49 %
verbum finitum	291		35,03 %
Insgesamt	831		100,00 %

Tabelle 3a (NL)

	Subjekte	Akkusativ- objekte	Dativ- objekte	Genitiv- objekte	Genitiv- attrib.	
Part. Perf.	33	11	10	-	-	54
trennb. Präf.	5	2	1	-	1	9
Inf.	6	14	-	-	-	20
Präd.	5	14	1	1	1	23
verbum fin.	7	20	3	2	2	34

In dieser Tabelle sieht die Situation etwas anders aus. Die jetzt analysierten Ausklammerungen treten am häufigsten nach dem Part. Perf. auf. Den zweiten Platz nehmen die Fälle nach dem verbum finitum ein.

3.0. Die systematische Erarbeitung einer früheren Stufe des Sprachzustandes hinsichtlich Ausklammerungen

auf Grund der vier Werke eines Schriftstellers, dessen Sprache als repräsentativ für diese Sprachperiode betrachtet werden kann, verglichen mit der systematischen Bearbeitung des synchronischen Sprachzustandes hinsichtlich der gleichen sprachlichen Erscheinung auf Grund der ausgewählten Werke von 26 zeitgenössischen Schriftstellern, hat durch die statistische Erfassung dieser sprachlichen Erscheinung folgendes gezeigt:

3.1. Den Tabellen läßt sich ein wichtiges Faktum entnehmen: In den beiden Sprachperioden treten die gleichen Arten der Ausklammerungen auf. Bemerkenswert ist immerhin, daß nur diejenigen Arten der Ausklammerungen, die in beiden Korpora registriert wurden, in Betracht kamen. Es handelt sich um präpositionale Ausdrücke, Subjekte, akkusativobjekte, Dativobjekte, Genitivobjekte und Genitivattribute.

3.2. Für die untersuchten Ausklammerungen ergibt sich eine Rangliste an deren Spitze die Präpositionalgruppen stehen. Ihr Anteil an der gesamten Zahl der Ausklammerungen beträgt 79,02 % bei W und 85,77 % in der NL. Das heißt, daß sie in beiden Korpora aus zwei verschiedenen Entstehungszeiten beinahe in gleichem Maße vertreten sind. Die Reihenfolge der anderen Ausklammerungen stimmt in beiden Korpora - mit kleinen Abweichungen - fast überein.

3.3 Die weitere Analyse hat gezeigt, daß die genannten Ausklammerungen nach mehreren verbalen For-

men auftreten können. Es ist andererseits auffallend, daß die Ausklammerungen am häufigsten nach dem verbum finitum vorkommen. Bei W sind das 52,43 % und in der NL 33,53 % der Fälle. Der Unterschied ist leicht aus der Tatsache zu erklären, daß die Ausklammerungen in der NL - nach den für die genannte Studie vorgefaßten Kriterien - mehr Auftretenswahrscheinlichkeiten hatten. Bei W konnten sie nach Part. Perf., Inf. und verbum finitum auftreten und in der NL außer in den genannten Fällen noch nach trennbaren Präfixen und dem Prädikativum.

3.4. Nach den Ergebnissen der faktoriellen Analyse steht fest, daß die Satzglieder, die ausgeklammert wurden, über vier Jahrhunderte der Art nach unverändert geblieben sind. Innerhalb des gegebenen Zeitrahmens zeigt die Frequenz ihres Vorkommens verhältnismäßig einheitliche Werte.¹² Es ist außerdem nicht zu bestreiten, daß sie wie auch früher nach allen verbalen Formen auftreten können.

3.5. Die Deutung dieser sprachgeschichtlichen Erscheinung versuchte, synchronische und diachronische Sicht zu verbinden, damit sie im fruchtbaren Zusammenwirken mehr Licht auf das Problem werfen, um ein klareres Bild davon zu erhalten. Die Ausrahmungen oder Ausklammerungen hat es in früheren Sprachstufen gegeben wie auch heute, und sie stellen ein festes, legitimes syntaktisches Glied in der Entwicklungskette der deutschen Sprache dar.

Anmerkungen

- 1 Paolo Ramat: Einführung in das Germanische, Tübingen 1981. S. 187.
- 2 H. J. Greenberg: Some Universals of Grammar With Particular Reference to the Order of Meaningful Elements, Massachusetts 1968.² S. 79.
- 3 E. Brach: Grundgedanken der deutschen Satzlehre, Darmstadt 1963,⁴ S. 38 ff.
- 4 H. Paul: Deutsche Grammatik, III, Halle/Saale 1959. § 63.
- 5 H. Paul, wo.o.: hiez die andern ampel alle ouch ûz giezen ûf den sînder (Berthold), wie auch die Beispiele bei W. B. Lockwood (Historical German Syntax, Oxford: Clarendon, 1968, 264): Notker: daz sie êre unde guot haben uns an ir tât: Notker: daz si micheli niht nehaben wider dero micheli des himiles; Berthold: welt ir nû genesen von dem ewigen tode.
- 6 "Die Hauptmerkmale der heutigen Einheitssprache beginnen sich also schon seit frühdeutscher Zeit auszubilden. Sie werden seit der Mitte des 14. Jahrhunderts im Ostmitteldeutschen deutlich, und ihre Entwicklung ist etwa zu Anfang des 17. Jahrhunderts abgeschlossen". - Vgl. Hugo Moser: Deutsche Sprach-

geschichte, Tübingen 1965.⁵ S. 144.

- 7 "Das Werden der frühneuhochdeutschen Schriftsprache ist in hohem Maße vom Süden geprägt." - Vgl. Emil Skala: Süddeutschland in der Entstehung der deutschen Schriftsprache, Btr. z. Gesch. d. dt. Spr. u. Lit. H. 92 (1970), S. 109.
- 8 "Für die meisten von ihnen (Pauli, Wickram, Herald) ist die unmittelbare Nähe zur Umgangssprache ohne weiteres klar." - Vgl. W. Admoni: Der Umfang und die Gestaltungsmittel des Satzes in der deutschen Literatursprache bis zum Ende des 18. Jh., Btr. z. Gesch. d. dt. Spr. u. Lit. H. 89 (1967), S. 161.
- 9 V. Berić-Djukic: Die Wortstellung in den Werken Jörg Wickrams, Novi Sad, 1975 (Sigel - W/Wickram) und E. Grubačić: Untersuchungen zur Frage der Wortstellung in der deutschen Prosadichtung der letzten Jahrzehnte, Philosophische Fakultät der Universität Zagreb, 1965 (Sigel - NL/Neue Literatur). Bd. 167.
- 10 R. P. Ebert: Historische Syntax des Deutschen, Stuttgart 1978. S. 41.
- 11 Für Sigel siehe Anmerkung 9.
- 12 Eine von den neuesten Untersuchungen, die als Belegkorpus Excerpta aus dem 15. und 16. Jh. erfassen, aber auch relevantes Material aus dem 14. Jh. herangezogen hatten, bestätigen diese Behauptungen. Vgl. dazu Zdenek Masarik: Die frühneuhochdeutsche Geschäftssprache in Mähren, Universita J/E Purkyne v Brne 1985.